

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
den 5. März.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 16 Sgr. das Quartal von 30 Nummern, so wie alle königliche Post-Institute bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Pfaffenkrieg.

Historisch-romantische Erzählung aus Breslaus Vorzeit

von
Eduard Philipp.

(Schluß.)

Seht Ihr wohl, begann Hilfrid, der sich zuerst aus der Betäubung erholte und den Flüchtling auf der nahen Seelweide erblickt hatte, der Himmel ist mit unserem Beginnen, er zündet uns eine Fackel an, dem Feinde zum Verderben!

Er hat meiner Tochter, meiner Esther in die Wellen gebettet; von dieser Schuld soll ihn die Flamme rein brennen, die Eolubri angezündet! rief der Jude und machte Anstalt, das Feuer zu dem Baume, auf welchem Eolubri saß, überzuleiten.

Wer hat Euch zu Nichtern gestellt über diesen? tobte im Ferkelreifer Hilarius. Hernieder auf die Knie, Ihr entmenschten Sünder, kehrt um vom Wege der Verdammnis auf den Weg der Besserung. In Saß und Asche.

Spare Deine Worte, frommer Bruder, fiel ihm Hilfrid in die Rede; denn nichts ist vermögend, den frechen Mörder meines Glücks vor unserer Rache zu bewahren.

Das Ihr gegen den Boden haltend, rief Heinz: Laßt uns keine Zeit verlieren, ich fürchte, es naht Unterbrechung unserm Opferfeste.

Die List, dadurch den Waldbruder zu entfernen, gelang vorzüglich. Er beeilte sich, der nahenden Hülfe Wegweiser zu werden.

Hernieder mit dem Ungethüm! schrie der Jude und schleuderte die Lanze nach dem zitternden Verbrecher in den Baumzweigen, daß sie, in denselben verwickelt, hängen blieb. Eolubri, der bis jetzt in stummem Verzagen den Baumstamm umfaßt, gewann neuen Muth durch dies, von seinem Gegner in unüberlegter Hitze ihm gesandte Vertheidigungswerkzeug. Den Blick in die Ferne ließ ihn wirklich einen nahenden Reitertrupp gewahren; nun galt es Zeit, um durch ihn Rettung zu gewinnen.

Obgleich ich mich nun lange gegen Euch wehren konnte, begann gesammelt Eolubri, so mußte ich dennoch unterliegen. Darum seid mitschuldig und mordet mich nicht in meinen Sünden, vergönnt mir eine Viertelstunde zum Gebet.

So kommt herab, wir gewähren Dir die letzte Bitte, entgegnete Hilfrid.

Nicht ich, nicht ich! schrie der Jude; in einer Viertelstunde kann die Welt untergegangen sein und schamroth mußte ich vor meinen Leiden erscheinen, daß ich die Gelegenheit verabsäume, sie zu rächen. Blut muß ich sehen und bald!

Er mußte sich vergebens, die saftvolle Laubeiche in Brand zu stecken; denn ein Angriff auf den im Wipfel Verborgenen war nicht leicht zu machen, weil er bewehrt in schützender Höhe war.

Da wuß ich, bisseinen Rath, rief Heinz und holte eine Art aus des Erdens naber Hütte. Unter den kräftigen Streichen derselben war der Stamm beinahe durchhauen, als der zur Erde sich neigende Jude den Hufschlag mehrerer Pferde zu hören vernahmte. Dieß steigerte seine Muth, so daß er, wie wahnsinnig

umhersprang und mit geschwungener Lanze den Fall des Baumes abwartete. Den Nacheschwur zu erfüllen, stand in ruhiger Fassung Hilfrid an dem Orte, wohin der fallende Baum den Gegner bringen mußte, um ihm den Todesstoß zu geben.

Als der letzte brechende Spahn den Stamm vom Sturze trennte, schleuderte der verzweifelte Eolubri die Lanze gegen den Juden, aber ohne ihn zu treffen. Der Stamm fiel jedoch auf eine andere Seite, als man anfänglich vermuthet, daher entpang denselben Eolubri unverletzt und beflügelte seine Schritte, ein neues Asyl auf einem nahen Baume zu erreichen, da schon in einiger Ferne mehrere Reiter hervorsprengten.

Mit hoch erhabener Lanze blieb Hilfrid stehen und schmeterte dieselbe überaus kräftig nach Eolubri, der sich eben bemühte, an einem Eichenstamme emporzuklettern. Durchbohrt sank der Betroffene ächzend im Todeskampfe zusammen; gemessenen Schrittes nahte sich ihm Hilfrid und zog die Lanze aus der Wunde. Vergiebt! flammelte gegen ihn gewandt der Sterbende, von des Juden Hellebarde vielfach durchstoßen.

Hilfrid schritt mit der blutigen Lanze waldeinwärts; ihm folgte Heinz, der eigentlich am Morde keinen Theil genommen.

In toller Blutgier wüthete der Jude noch gegen den Leichnam fort, als schon die Reiter genah, die von der alten Eva, welche peinliche Gewissensangst zum Geständnis gegen die Vorüberreitenden veranlaßt, aufmerksam gemacht, später dem wegzeigenden Hilarius gefolgt, der nun zahllose Verwünschungen gegen die Mörder ausströmen ließ.

Isaac wurde ergriffen und von den Reitern nach der Stadt gelahnt, um der Obrigkeit zur Büßung der Mordthat übergeben zu werden. Auf dem Wege zeigte er sich ausgelassen lustig, doch ging aus den verworrenen Aeußerungen hervor, daß bei der großen Gefühlsaufregung sein Verstand gelitten, er dem Wahnsinn anheim gefallen war. Auf der Oberbrücke, die den Dom mit der Sandinsel verbindet, entriß er sich plötzlich seinen Begleitern und sprang mit dem Ausruf: Esther, Rahel! ich bringe Euch gute Boßschaft! in den Strom, der ihm auch zur Pforte nach Jenseits wurde. Den Leichnam des Kanonikus Eolubri trug man in der Stille zur Gruft; konnte aber erst nach Monaten seine feierliche Beisetzung vornehmen.

Edel und leer standen die Residenzen der mächtigen Geistlichkeit auf dem Dome, dem Sande und zu St. Vincent. Was nur irgend von Werth und Fortschaffen war, hatten die Stürmen zu ihrem Eigenthume gemacht, das Uebrige zerstört. Doch begnügte man sich nicht, allein damit, sondern trieb auch noch Sport mit dem Geraubten. Die Büchsen kleideten sich mit den Domherrnmänteln, Neßgewändern, Chorkitteln, und zogen, mit vielfarbigen Barett auf dem Kopf, in theatralischem Pomp, lustige Lieder singend, vom Dome in die Stadt um den Markt, wo sich eine große Menge der Einwohner versammelt hatte, das komische Schauspiel mit anzusehen.

Der größte Theil der Domherren war nach Reiffe entflohen, von wo sie erst durch Vermittelung des Bischofs von Lebus zurückkamen; denn der König hatte mit dem Verlust aller Kirchengüter gedroht, sobald die Flüchtlinge sich noch ferner lei-

nen Befehlen widersehen würden. Sie verpflichteten sich nach einigem Widerstreben, das Interdikt aufzuheben, allen ihnen zugefügten Schaden ruhig zu tragen und nie wieder zu einem ähnlichen Austritte Veranlassung zu geben. Dagegen wurde den Domherren erlaubt, für sich und ihre Dienstleute Schweidnitzer Bier einzuführen; aber beim Bann des Bischofs zu boten, an Einwohner der Stadt das fremde Bier veräußlich auszuschenken. So endete ein, in der Geschichte von Breslau merkwürdig gewordener, Aufstand gegen die Geistlichkeit, den die schlesischen Historiographen den Pfaffenkriege genannt haben.

Hilfrid pflanzte auf den Grabhügel seines Weibes auf dem St. Annenkirchhofe die Lanze, woran noch das Blut ihres Verderbers klebte. Ganz der Kreuzesform gleichend, fiel Niemanden die tiefere Bedeutung des seltsamen Grabmahls auf und bald verdeckten Cypressen, welche die Ruhestätte Helenens umstanden, das Zeichen blutiger Rache für Weiberraub.

Heinz verschwand spurlos; wahrscheinlich, um nicht von Neuem geheimen Nachstellungen ausgesetzt zu sein.

Hilfrid verkaufte seine Braugerechtigkeit, vertheilte seine Habe unter die Armen und pilgerte nach Palästina, nachdem ihm der heilige Vater zu Rom Absolution wegen der lastenden Blutschuld ertheilt. Er kehrte nie mehr in seine Vaterstadt zurück und soll, nach einer unverbürgten Kunde, bis ins hohe Alter als Einsiedler auf dem Libanon gelebt haben.

Beobachtungen.

Vorschlag zur Abschaffung des Ausdrucks: Liebhäber.

Welch einen entsetzlich prosaischen Klang hat das Wort: Liebhäber! Die Hand auf's Herz, meine jungen Damen, die Sie entweder einen also benamsetzten Gegenstand schon besitzen oder mit hoffnungsvoll schmachttenden Blicken darnach anschauen, beden Ihre Purpur-Rosen-Korallen- und andere Lippen nicht wie im Fieberfroß zusammen, wenn Sie dieses hölzernen, aller Romantik entbehrende Wort: »Liebhäber« aussprechen sollen? darum fort damit! Apago!

Versuchen wir dagegen auf dem Wege logischer Determination eine bessere, des Gegenstandes würdigere Bezeichnung aufzufinden.

Wie soll das liebende Mädchen den wilden, feurigen Jüngling nennen, dessen stürmisch klopfende Brust zum lavagelühenden Vulkan geworden? der auf den Fittigen des Hochgefühls sich zu den Sternen schwingt, und mit Donnerstimme die Welt zum Kampfe herausfordert für sein anderes Ich? Vast für ein solch flammensprühendes Subjekt das fade: »Liebhäber?« D pfui!

Wie wäre es nun, wenn die Geliebte den also beschaffenen Gegenstand ihrer Zuneigung: »Sturmwinde« titulirte? Wie erhaben klinge es aus schönem Munde: »Mein Sturmwind, mein brausender Sturmwind liebt mich!« Und selbst dann, wenn sie, eine betrogene Ariadne, mit herzbrechendem Jammer auszurufen genöthigt wäre: »Weh mir, mein Sturmwind hat mich verlassen! er ist entflohen!« — In der Ehe natürlich, wo das befängstigende Element bürgerlicher und häuslicher Prosa solch einem Dekan viel von seiner grandiosen Tollheit nehmen würde, könnte ihn die Gattin ja immer noch, um dem Bilde treu zu bleiben, liebevoll zurufen: »Mein Wind!« aber ja nicht Windbeutel!

Einen Liebhäber jedoch, der so gänzlich von seiner Erwählten überirdischer Schönheit und Trefflichkeit durchdrungen ist, daß er bei ihrem Anblick nichts thun kann, als voll seligen Entzückens ausrufen: »Wie schön, wie göttlich, wie herrlich bist Du!« der Alles bewundert und anbetet, Haare, Stirn, Augen, Mund u. einen solchen würde die Beglückte mit Vortheil ihren Pantheisten nennen. Da nun diese Gattung Liebhäber in der Regel zu dumm ist, um ein so barbarisch klingendes Wort zu verstehen, werden sie sich ohne Zweifel aufs Neue hingerissen fühlen von der horriblen Sprachkenntniß und Gelehrsamkeit ihres unvergleichlichen Kleinods.

Wenn der Geliebte aber sehnüchlich schmachtet, die thränenumflorten Augen verdreht und mit blutendem Herzen stille Nächte durchseufzt, daß die Nachbarn drei Häuser weit vor Mitgefühl nicht einschlafen können, wenn er zitternd die Mandoline ergreift und unter seiner Dulcinea Fensterlein einen Vers singt und den andern schluchzt, — würde einem so gefühlvollen, ätherischen Wesen nicht der Name »Sphärenseufzer« recht gut stehen? Würde es nicht rührend und erschütternd klingen, wenn wir in einem öffentlichen Blatte also läsen: »Gestern Nacht traf unter dem Fenster der schönen K*** ein Sturmwind mit einem Sphärenseufzer zusammen. Die Eiferfüchtigen duellirten sich und der Sphärenseufzer blieb von drei Kugeln durchbohrt mausetodt auf dem Plage.« —

Möge dieser sprachpurifizirende Versuch, den wir vielleicht fortsetzen und zu einem genügenden Resultate führen wird, die schönen Leserinnen überzeugt haben, daß das erbärmliche, gemeine, empörende Wort: »Liebhäber« jedenfalls vollkommen zu ersetzen ist, und mögen sie entweder durch praktischen Gebrauch die vorgeschlagenen Benennungen acceptiren, oder, was noch erwünschter wäre, bessere und passendere Ausdrücke finden; nur um Gotteswillen nicht mehr — Liebhäber.

Johannes Rudolphi.

Lebens-Verkürzungen.

Eigentlich verkürzt jedes Ereigniß das Leben der armen Sterblichen. Es ist im Grunde höchst merkwürdig, wie viele Menschen noch leben, wenn man bedenkt wie manche Thatfache von Morgens bis Abends spät einem Leben in den Weg laufen und an seiner Galle nagen.

Da kommen zuerst die Verpflichtungen, Wechsel, unbezahlte Rechnungen; ein jeder Wechsel auf sechs Monate Sicht verkürzt das Leben um sechs Monate.

Ein Stück, das nicht aufgeführt ward, verkürzt das Leben seines armen Autors um die ganze Zeit, die er von den Honoraren ehrliebender Deutscher Bühnen zu leben gedacht.

Der Roman-Schriftsteller trinkt mit seinem Blute das Publikum, wie der Pelikan seine Jungen; jeder Tag, den er seine Helden Gefahr bestehen, schmachten und bangen läßt, kostet ihm zwei Tage seines Lebens.

Jeder unglücklich Liebende verkürzt sein Leben, jeder Seufzer kostet ihm eine Sturde, jedes Sonett, das er an die harte Unbeugsame oder Ungetreue richtet, kostet ihm einen Tag.

Jede eiferfüchtige Frau verübt an sich gelinden Selbstmord, eine Gattin die sich dieser unglücklichen Leidenschaft hingiebt, kann nur gleich ihr Testament machen; es ist in solchen Fällen schön, wenn sie die Großmuth so weit treibt, ihre Nebenbuhlerin noch zur Universalerbin einzusetzen.

Alle Prüfungen, noch außer den vom Himmel auferlegten, Schulprüfungen, Universitätsprüfungen, Prüfungen Behufs des Eintritts in den Staatsdienst, und wie diese offiziellen Menschenquälereien alle heißen mögen, verkürzen Tausenden von hoffnungsvollen Jünglingen das Leben. Man hat oft Untersuchungen darüber angestellt, weshalb im Durchschnitt die Frauen länger leben als die Männer, ganz gewiß, weil sie weniger Prüfungen von Staatswegen zu bestehen haben.

Wer sämtliche Schriften liest, die zwischen Leo und den Hegelianern gewechselt wurden, kann nicht mehr lange leben.

Wer Gesellschaften zu besuchen pflegt, in denen nach dem Thee gesungen und musizirt wird, handelt pflichtvergessen, wenn er sich nicht, falls er verheirathet ist, in eine Lebensversicherung-Anstalt einkauft, oder, falls er noch nicht das Glück der Ehe kennt, seine Schulden bezahlt, denn seine Todesstunde ist nahe.

Schlechte Prediger, Drehorgeln, verbrannte Suppen, Glückwünsche, Besuche von Leuten, die man nicht ausstehen kann, Stiefel, die drücken, schlechter Kaffee, Briefpapier das durchschlägt, Druckfehler, arbeiten dem Todengraber wesentlich in die Hände.

Ich kenne eine rührende Geschichte von einem jungen Manne, der die Schwindsucht bekam, weil Menzel ihn ungünstig rezensirt hatte. Auf seinem Kranklager las er die Abendzeitung, und siehe da, dort waren seine Gedichte gelobt, und ihm das Prognostikon gestellt, Deutschland werde ihn einst zu seinen beliebtesten Dichtern zählen. Zu spät! Menzel hatte seine Lebenskraft vernichtet, Theodor Hell konnte ihn nicht mehr retten. Der Unglückliche starb, von seinem Verleger beweint.

Wäre es nicht eine würdige Aufgabe für junge Aerzte, deren wir in unserem glücklichen Vaterlande so viele zählen, Untersuchungen der Ursachen, moralischen und physischen, die das Leben verkürzen, die zwei bis drei und zwanzig Stunden des Tages zu wibmen, die ihre Praxis ihnen übrig läßt?

Europa.

Die schlesischen Spinner und Weber.

Ueber den Nothstand der Spinner und Weber, und dessen Abhülfe ist zeitlicher schon viel geschrieben und verhandelt worden.

Der Unterzeichnete, welcher der in Schweidnitz abgehaltenen Berathung über diesen Gegenstand beigewohnt hat, erlaubt sich seine Ansichten darüber ebenfalls auszusprechen. Er bittet um nachsichtige Beurtheilung.

Zunächst ist es nothwendig, wie es auch beschlossen worden, die bereits eingegangenen Spenden schnelligst zu vertheilen, um rasche Hülfe zu bringen. Wenn nun auch mit diesen und den noch eingehenden Gaben vorerst nur momentan, etwa bis in's Frühjahr, dem Elend so viel als thunlich Einhalt gethan werden kann, so ist vor Allem auf eine ganz verhältnißmäßige Verwendung Rücksicht zu nehmen.

Denn bekanntlich ist die Noth in allen Kreisen des schlesischen Riesengebirges und der Grafschaft Glatz, nicht gleich groß. Z. B. die Kreise Vollenhagen und besonders Landeshut weisen ungleich mehr Armuth nach, als der Waldburger Kreis, weil hier mehr Lohnweberei Statt findet. Dennoch müßten Behufs einer richtig verhältnißmäßigen Vertheilung unverzüglichst Verzeichnisse der bedürftigsten Familien der verschiedenen Kreise angefertigt, und zum Anhalt genommen werden.

Nur hohes Alter, Gebrechlichkeit oder Krankheit, und zahlreiche Familie, können zur Unterstützung berechtigen. Diese würden unter Umständen durch Ertheilung von Arbeit, oder durch Darreichung von Lebensmitteln, zu gewähren und jetzt namentlich Kartoffeln zu beschaffen sein, die im Gebirge sehr fehlen!

Um dies nun möglichst zu erzielen und die edeln Geber von einer entsprechenden Verwendung der Beiträge zu vergewissern, dürfte es nach meinem unvoreingenommenen Dafürhalten wohl am zweckmäßigsten erscheinen, daß alsbald für jeden Gebirgskreis unter Vorsitz des Landraths, sich ein Special-Unterstützungs-Verein constituirt.

Von demselben, dem sich gewiß die meisten Dominien gern anschließen würden, könnten nach Lage der Dürftigkeit, nach Städten, Kirchspielen oder Gemeinden noch kleinere Hülfs-Vereine, wie das Bedürfnis es erheischt — ressortiren. Aufgabe der Kreis-Special-Vereine müßte es sein, durch die Magistrate, Ortsgerichte, die Geistlichkeit, und ihre Mitglieder genau zu ermitteln: Welche und wie Viele der ärmsten Spinner und Weber wirklich zur Unterstützung berechtigt seien oder nicht? Die Listen der Bedürftigsten müßten sorgfältig geprüft, und die zu erhaltenden Beiträge danach vertheilt werden. Zugleich aber würden sich die Kreis-Vereine reiflichst zu berathen haben, wie dem Uebel — der seit Jahren so über Hand genommenen Noth der Spinner und Weber — auf dauernde und genügende Weise für die Folge zu begegnen sein dürfte? Die Vorschläge der Special-Vereine müßten dann an ein für die Provinz zu errichtendes Central-Comité gelangen, von diesem geprüft und alle zu ergreifenden Maaßregeln getroffen, überhaupt alle Schritte gethan werden, welche eine erfolgreiche Abhülfe zuwege bringen können.

Dem Central-Comité müßte auch die Repartition der Beitrags-Summen an die Special-Vereine zustehen, welche ein Jeder endlich noch etwa zwei Mitglieder aus seiner Mitte zu wählen hätte, die von Erstern bei wichtigen Berathungen zuzuziehen wären.

Das rühmliche Beispiel des Unterstützungs-Vereins in den Kreisen Landeshut und Vollenhagen, zeitlicher wohl mehr auf die Spinner berechnet — dürfte zur Nachahmung zu empfehlen und übrigens darauf zu sehen sein, mehr Leute vom Tuche für die Sache zu gewinnen.

Waldburg den 28. Februar 1844.

E. Leuschner.

Locales.

Die hier angekommenen Alpenfänger, A. Baldes nebst Frau und E. Kalla gaben am 3. d. M. in der Restauration »zur Stadt Freiburg« ein Concert, das trotz des schlechten Weges eine so große Personenanzahl herbeigelockt hatte, daß der Saal sie nicht Alle zu fassen vermochte. — Wir haben die in diesen Blättern mitgetheilte Correspondenz aus Piesnitz über diese Sänger durchgängig bewahrt gefunden, und der lebhafteste Beifall des Publikums, welches mehrere Piesen stürmisch da Capo verlangte, zeugte von der allgemeinen Zufriedenheit. Die Sänger, von denen Baldes einen angenehmen Tenor, Kalla einen höchst wohlklingenden, kräftigen Bass besitzt, zeigten in Wahl und Ausführung der einzelnen Gesangstücke einen glücklichen Tact und eine Präcision seltener Art. — Wir freuen uns daher, alle Freunde des Gesanges auf dieses Sänger-Trifolium aufmerksam machen, und denselben für ihren Aufenthalt in Breslau ein günstiges Prognosticon stellen zu können, und behalten uns eine speciellere Würdigung ihrer Leistungen vor. — Der Restaurateur, Herr Weidner, schon mehrmals in diesen Blättern lobend erwähnt, hatte für gute und rasche Bedienung gesorgt, und Alles gethan, um die Zufriedenheit seiner zahlreichen Gäste zu erwerben.

Am 3. März, in den ersten Nachmittagsstunden drohte wiederum in dem königl. Oberlandes-Gericht eine Feuersbrunst, die aber durch schnell herbeigeeilte Hülfe beseitigt wurde.

Auf hies. Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1001 Schfl. Weizen, 796 Schfl. Roggen, 815 Schfl. Gerste und 400 Schfl. Hafer.

Das Wasser der Oder beginnt zu steigen: Der heutige Wasserstand am hies. Ober-Pegel ist 16 Fuß 9 Zoll, und am Unter-Pegel 4 Fuß, mithin ist das Wasser am Ober-Pegel seit dem 1. d. M. um 10 Zoll, und am Unter-Pegel um 1' 1" gestiegen.

(Oberschlesische Eisenbahn.) In der Woche vom 25. Febr. — 2. März c. sind auf der Oberschl. Eisenbahn 2539 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 2113 Rthlr.

Im Monat Februar benutzten die Bahn 11596 Personen, wofür die Einnahme betrug 5625 Rthlr. 8 Sgr. — Pf. Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport wurden eingenommen . . . 2850 . . . 3 . . . 9 .

In Summa 8475 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.

(Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freib. Bahn fuhren in diesem Zeitraume 11581 Personen. Die Einnahme betrug: An Personengeld . . . 3791 Rthlr. 16 Sgr. — Pf. Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport, 18145 Ctr. 37 Pfd. . . 1745 . . . 12 . . . 8 .

Zusammen 5536 Rthlr. 28 Sgr. 8 Pf.

Welt-Begebenheiten.

(Eltfame Brautwerbung.) Der Schreiber eines franz. Gerichtsboten verliebte sich in ein hübsches Mädchen, dessen Vermögen sich auf die hübsche Summe von 400,000 Frs. belief. Anstatt das Herz seiner Schönen mit Versen und Ständchen zu erweichen, und bei dem Papa eine Werbung in üblicher Form anzubringen, übersandte er diesem eine kanzeimäßige Aufforderung, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben, widrigenfalls er vor die Zuchtpolizei citirt und verurtheilt werden würde, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vater der Schönen lachte darüber, als über einen etwas starken Schreibernois. Einige Tage später empfing er die Abschrift eines angeblichen zuchtgerichtlichen Urtheils, das ihn verdammt, seine Tochter nebst ihrer Mitgift von 400,000 Frs. dem Schreiber Baubet zu übergeben. Der Alte lachte über diesen neuen Spaß, allein sein Lachen verkehrte sich bald in Weinen. Der Schreiber lauerte ihm eines Abends auf, und prügelte ihn jämmerlich durch. Der Geschlagene ließ den Rathstustigen vor das Zuchtgericht laden, und da stellte sich denn heraus, daß derselbe wahnsinnig ist.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 24. Febr. bis 2. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (35 männl., 31 weibl.). Darunter sind: Todgeborenen 5; unter einem Jahre 8; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 4; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 14.

In dem Hospital der Elisabethinerinnen 4.

In dem Hospital der Barmherz. Brüder 0.

In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.

Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Feb.				
20.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	— 1
21.	b. Schuhmacher G. Wöhrig S.	ev.	Unterleibsschw.	2 10
	b. Bedienten C. Lirod S.	kath.	Herzleiden	— 1
	Eisengießereiarb. C. Gebauer	ev.	Lungenschw.	35 —
22.	1 unehl. T.	kath.	Auszebrung	— 51
	Haushälter D. Scholz	ev.	Alterschwäche	89 3
23.	Gerichtsktular G. Scholz	ev.	Lungenschw.	28 —
	b. Bildhrehble. Seeliger Fr.	kath.	Brustwassers.	58 1
	1 unehl. T.	ev.	Brustwassers.	2 3
	1 unehl. T.	ev.	Todtgeboren	— —
24.	1 unehl. T.	ev.	Todtgeboren	— —
	b. Haushälter G. Giese S.	ev.	Wassersucht	6 7
	Privatktular F. Lutschek	kath.	Rehlkopfschw.	31 4
	b. Kaufmann M. Strobaß Fr.	ev.	Auszebrung	28 6
	b. Handelsmann G. Goldmann S.	jüd.	Bräune	5 10
	Dienstmädchen S. Frenzel	kath.	Leberverhärtung	43 —
	Drechsler G. Geis	kath.	Lungenschw.	24 —
	b. Schuhmacher J. Fischer Fr.	ev.	Nitzverhärtung	80 —
	Kutscherwittw. J. Seel	kath.	Nervenfieber	27 —
	b. Tischler G. D. Manzig S.	ev.	Magenverw.	1 3
25.	b. Schneider G. W. Luchsen S.	ev.	Krämpfe	1 3
	Schuhmacherlehr. J. Köbel	kath.	Schlagfluß	19 —
	Fleischer H. Künzel	ev.	gast. nerv. Fieb.	69 —
	Schuhmacherwittw. J. Engel	ev.	Alterschwäche	77 —
	Dienstmädchen J. Marsch	ev.	Brustwassers.	23 —
	Schneider G. A. Schneiderreit	ev.	Luftröhrenschw.	37 —

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Feb.				
25.	b. Bäcker E. Kallenberg T.	ev.	Zebrfieber	13 1
	b. Tagarb. A. Ritsche T.	ev.	Lungenschw.	9 3
26.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	— 9
	b. Dr. Lion T.	jüd.	Convulsionen	1 —
	Dr. philos. E. Jungnis	ev.	Unterleibsschw.	27 —
	b. Tagarb. C. Haube Fr.	ev.	Wassersucht	45 —
	Gem. Rabler A. Wenzel	kath.	Lungenschw.	55 —
	b. Kaufmann Leroy T.	ev.	Todtgeboren	— —
	Greutorwittw. J. Schindler	kath.	Alterschwäche	78 —
27.	Dienstmädchen M. Hellmann	kath.	Wassersucht	45 —
	Kaufmann H. G. Bruck	jüd.	Wassersucht	82 —
	b. Tagarb. Kmann S.	ev.	Todtgeboren	— —
	b. Schuhmacher G. Freitag S.	ev.	Nervenfieber	3 1
	b. Gm.-Hpt. G. sch. sch. Hönisch T.	ev.	Blauucht	— 1
	b. Feldwebel E. Mosiers S.	kath.	Nervenleiden	— —
	b. Tagarb. A. Better S.	ev.	Cataractfieber	5 4
	Buchbinder G. Fischer	kath.	Brustwassers.	31 11
	Ges. Stallmeist. frau H. Guballa	ev.	Wassersucht	48 —
	b. Tagarb. M. Burghard Fr.	kath.	Alterschwäche	62 —
	Ob. L. G. Bosenwittw. Art	ev.	Lungenschw.	66 2
	Tagarb. G. Bansch	kath.	Wassersucht	79 —
	Tagarb. D. Frost	ev.	Alterschwäche	71 —
	Röchin M. Nagelselb	ev.	Herzbeutelwass.	80 8
	Schuhmacher G. W. Prohn	ev.	Lungenschw.	24 —
	Bäcker G. G. G.	ev.	Lungenschw.	52 —
	Tagarb. wittw. M. Hämmer	ev.	Schlagfluß	71 —
28.	Tagarb. S. Berger	ev.	erhängt	49 —
	b. Kaufmann G. Leubuscher Fr.	jüd.	Wassersucht	61 —
	Tagarb. wittw. M. Schön	ev.	Zebrfieber	50 —
	Schneiderwittw. G. Fischer	ev.	Alterschwäche	72 —
	Almosengen. M. Kränkel	jüd.	Brustleiden	76 —
	Spornmacher G. Kummelmann	ev.	Schlagfluß	54 —
	b. Destillateur Pfeiffer S.	ev.	Todtgeboren	— —
	b. Böttcher J. Steinert T.	ev.	Gehirnentz.	4 —
	b. Tagarb. G. Vertik S.	kath.	Abzebrung	1 8
29.	b. Graveur A. Klingert S.	ev.	Krämpfe	— 6
	Gefangenwittw. wittw. G. Raudner	ev.	Zebrfieber	47 —
	Tischlerlehr. G. Stache	ev.	Zebrfieber	18 —
Mrz.				
1.	Musketier J. Roy	ev.	Nervenfieber	23 10
	b. Bedienten A. Hellmich T.	kath.	Krämpfe	— 1

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 5. März. „Wilhelm Tell.“ Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Rossini.

Vermischte Anzeigen.

Heute, Dienstag den 5. März, Großes Concert in Mengels-Wintergarten vor dem Sandthor, von den hier anwesenden Oesterreichischen National-Sängern. Anfang 3 1/2 Uhr. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Gerätherte Heeringe

in ausgezeichnete Güte verkauft fortwährend das Stück für 6 Pfennige

B. Liebich,

Gummierei Nr. 49.

Fertige Särge

von Eichen- und Kiefern-Holz, zu jeder Größe, sind zu den möglichst billigen Preisen zu haben Sandstraße Nr. 6, bei

J. Schorske,

Tischlermeister.

Feine Stärke

in bester Qualität ist fortwährend zu haben bei

A. L. Koch,

Neufgasse Nr. 21, an der Ohtaubrücke.

Aufforderung.

Derjenige, welcher am 13. October v. J. in der Taschenfrage Geld und verschiedene Sachen entwendete, wolle wenigstens die als Andenken für ihn ganz werthlosen Effecten an einem von ihm selbst zu bestimmenden Ort zurückerstatten, ohne eine Nachforschung zu gewärtigen.

Neue Mess-Waaren

empfinde ich so eben von der Frankfurter a. d. D. Messe und empfehle nachstehende Artikel zu den billigsten Preisen, als: Samlott und Thibet, breit in den schönsten Farben von 8 Sgr. ab; Greppe de Rachel, Poil de Chevre, pro Kleid a 12 bis 2 Rthlr., Mousseline de Saine-Kleider a 2 bis 2 1/2 Rthlr.; Kleiderkattune von 1 Rthlr. ab; Umfahlageläger in allen Größen; alle Sorten weiße Waaren.

Für Herren: Die neuesten Westenstoffe in Seide, Sammet und Wolle. Seidene Shawls, schwarz, und bunte Seidene Herrenhalstücher.

S. Ringo,

Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Hamburger Tonnen-Ganaster Nr. 1, a Pfd. 12 Sgr.

Nr. 2, a = 10

aus einer der bedeutendsten Fabriken Hamburgs bezogen, empfehle ich seines ausgezeichneten Geruchs und seiner besonderen Leichtigkeit wegen.

Bei Abnahme von 10 Pf. gebe ich 1 Pf. Rabatt.

Reinhold Hertzog,

Schmiedebrücke Nr. 38.

Da ich fest entschlossen war, die schöne Stadt Breslau zu verlassen, und auch öffentlich bekannt gemacht habe, daß das mechanische Kunstwerk: die 4 Jahreszeiten, nur noch bis Ostern zu sehen sein sollte, zeige ich hiermit an, daß ich mich auf vielfaches Verlangen entschlossen habe, dieses Kunstwerk, jedoch nur auf kurze Zeit, hier noch zu zeigen. Die Aufstellung ist in der Schweidniger- und Zunkernstraßen-Ecke im goldenen Eichen täglich von 4 bis 5 Uhr und so fort bis Abends 9 Uhr zu sehen. Es bittet um zahlreichen gütigen Besuch

C. S. Wünsche, Mechanikus.

Stroh- und Mosshaarhüte werden gewaschen, gebleicht und wie neu appretirt von

C. Breitmeyer,

Altbüßerstraße Nr. 10, der Magdalenen-Kirche gegenüber.

Eine ruhige Familie ist gekommen einem stillen Miether eine Alkove abzulassen Wehlgasse Nr. 3, 2 Stiegen vorn heraus.

Alten abgelagerten Nordhäuser Kornbrenntwein, das Preuß. Quart 5 Sgr., Cimer, weise billiger, empfiehlt die Handlung

Neue Schweidnigerstraße Nr. 1.

Um mir zu Dheen gekommenen Gerüchten zu bezeugen, erkläre ich hiermit, daß mein Name Schaumburg und nicht Schaumburg ist, und ich mit Personen dieses Namens weder verwandt noch in sonstiger Verbindung stehe.

Schaumburg,

Maschinenbauer,

Neue Weltgasse Nr. 30.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen, kann sich melden

Kupferschmiede Nr. 15.

Ein Knabe findet als Barbierlehrling bald Unterkommen Matthisstraße Nr. 89.